

Vortrag Ressourcen, Resilienz, Bild und Sprache in der Kunsttherapie
Doris Titze, Dresden

Ressourcen, seelische Widerstandsfähigkeit, Selbstheilungskräfte und Selbstmanagement sind künstlerischer Arbeit immanent und werden durch sie im Menschen aktiviert. Da diese Arbeit jedoch auch erschüttern und verunsichern kann, benötigt sie in der Therapie kompetente Begleitung. Das Bild ist als Drittes ein eigenständiges Gegenüber im kunsttherapeutischen Prozess, das im Zusammenwirken von Bild und Sprache sowohl von der TherapeutIn als auch von der MalerIn befragt werden kann, die dadurch ihre Dyade erweitern. Indem die KunsttherapeutInnen sich mit dem schöpferischen Potential ihres Gegenübers verbünden, unterstützen sie dessen Resilienzentwicklung. Wahrnehmungsprozesse sind kreativ und projektiv, denn man selbst geht in Resonanz zu den Bildern und erschafft sie in der eigenen Vorstellung.

Bilder sind Projektionsflächen, die einerseits Ängste aushalten, konturieren und distanzieren helfen, andererseits auch sichtbar und begreifbar Ressourcen offenbaren und näherbringen. Ein zentrales Moment der Kunsttherapie ist es, die Ressourcen der PatientInnen zu beachten: Das Bild ist bereits vorhanden und somit konstruktiv, auch wenn es Widerstände beschreibt. Im Prozess der Gestaltung steht man sich handelnd gegenüber und bleibt gegenwärtig, erlebt sich im Kontakt mit sich selbst. In der Äußerung innerer Bilder entstehen in Auseinandersetzung mit dem Material vielfache Wandlungen.

Vortrag Ressourcen, Resilienz, Bild und Sprache in der Kunsttherapie
Doris Titze, Dresden

Es entsteht ein Perspektivenwechsel. Die PatientInnen fühlen sich durch ihr Bild gesehen und sehen sich ihrerseits in ihrem Bild. Gleichzeitig sind sie außerhalb ihres Bildes und können die Inhalte mit Abstand betrachten. Erkenntnisprozesse bleiben bildhaft nachvollziehbar und dokumentieren den therapeutischen Prozess. Das Bild selbst bleibt verlässlich das gleiche, das immer wieder neu gesehen werden kann. Ein geäußertes Bild als ein von einem selbst getrenntes Gegenüber zu erfahren schafft Distanz in der Nähe. Das Fremde der äußeren Gestaltung wird in der Betrachtung wiederum zum eigenen, inneren Bild, das weiterwirkt. Es äußert sich erneut. Die Interaktion mit dem Bild als ein eigenständiges (und teilweise fremdes) Gegenüber ist ebenso wie seine Gestaltung eine ressourcen- und lösungsorientierte Handlung. Bilder wirken sowohl in der Doppelfunktion des Abwesenden und Anwesenden als auch in jener des Schutzes und der Abwehr. Kunsttherapie ist eine Therapie mit bildnerischen Mitteln, um Ebenen der Erkenntnis sinnlich zu erweitern; es geht nicht um ein Kunstschaffen von Patienten. In der Kunsttherapie besteht dennoch oft eine große Scheu der Patienten vor größeren Bildern. Piktogramme oder sequenzielle Skizzen als eine für viele vertraute Form der Äußerung und (nonverbalen) Kommunikation bilden auf diese Weise sogenannte 'niederschwellige' kunsttherapeutische Angebote, die einen Einstieg in visuelle Äußerungen erleichtern.